

# Das Antlitz Christi

von Iwan S. TURPENJEW

Ich sah mich als Jüngling, fast noch als Knabe in einer niedrigen Dorfkirche. Rot glommen vor den alten Heiligenbildern die dünnen wachskerzen. Ein kleiner, regenbogenfarbener Schimmer umgab jedes Flämmchen. In der Kirche war es düster und dämmerig.

Ein Mensch kam plötzlich näher und trat neben mich. Ich wandte mich um, fühlte aber, dass es Christus sei. Rührung, Neugier und Furcht bemächtigten sich meiner. Ich nahm mich zusammen und blickte ihn an.

Ein Gesicht wie bei allen. Ein Gesicht, das allen menschlichen Gesichtern glich. Die Augen blickten ein wenig aufwärts, andächtig und ruhig. Die Lippen waren geschlossen, wenn auch nicht aufeinander gepresst. Der kleine Bart teilte sich in der Mitte. Die Hände waren gefaltet und unbeweglich. Auch an seiner Kleidung war nichts besonderes. „Wie sollte das Christus sein?“ dachte ich bei mir. „Solch ein einfacher Mensch. Es kann nicht sein.“ Ich wandte mich ab. Aber kaum hatte ich den Blick abgewandt, da kam es mir wieder vor, dass Christus wirklich neben mir stände. Ich wagte es noch einmal ... Und wieder erblickte ich dasselbe Gesicht, das allen menschlichen Gesichtern glich, dieselben alltäglichen, wenn auch unbekanntem Züge.

Plötzlich wurde mir unheimlich zumute - ich kam zu mir. Und ich begriff,  
dass gerade solch ein Antlitz  
- ein Antlitz, das allen menschlichen Gesichtern gleicht  
- das Antlitz Christi sei.